

Stuttgarter Zeitung 29. 12. 2000

Heimat und Migration

Die europäische Geschichte als Geschichte der Wanderungen

Von Adrian Zielcke

Menschen halten fest am Herkömmlichen, am Überlieferten, an der Heimat. Gerade wenn alles in Bewegung gerät, wird Heimat zum stützenden Ordnungsrahmen. Es gibt Familien in Europa, die können sich und ihre Geschichte zurückverfolgen bis ins zehnte Jahrhundert wie beispielsweise die Wittelsbacher, die tausend Jahre über Bayern geherrscht haben. Eine Generation folgte der anderen: Man blieb am Ort. Andere haben keine Aufzeichnungen. Aber zur bäuerlichen Gesellschaft gehörte Hof und Land, das von Generation zu Generation weitergegeben wurde. All die unglaublich vielen Heimatsendungen im Fernsehen der Gegenwart zeugen von der Sehnsucht nach Beständigkeit.

In Wahrheit gehören Wanderungen zur *Conditio humana* wie Geburt, Fortpflanzung und Tod. Die Geschichte der Wanderungen ist deshalb auch immer Teil der allgemeinen Geschichte. Klaus J. Bade erinnert deshalb zu Recht in seinem Buch über Wanderungen in Europa in den letzten zwei Jahrhunderten an die Forderung, europäische Geschichte, aber auch Weltgeschichte als Geschichte der Wanderungen zu schreiben. Bade konzentriert sich in seiner Untersuchung auf die Epoche, die von proletarischen Massenwanderungen dominiert wurde. Vom frühen 19. Jahrhundert bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs wurde diese Epoche in einem bis dahin nicht und seither nicht wieder erlebten Maß durch die Freiheit der Wanderung bestimmt.

In den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg beispielsweise wurde das Deutsche Reich unter den „arbeiterimportierenden“ Staaten nach den USA zum zweitgrößten „Arbeitseinfuhrland“ der Erde. Dagegen verließen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beispielsweise jährlich rund 100 000 Iren ihre Heimatinsel und gingen entweder in die USA oder nach England. Aus den polnischen Gebieten, die seit 1795 zwischen Preußen, Österreich und Russland aufgeteilt waren, wanderten zwischen 1870 und 1914 rund zwei Millionen Polen in die USA aus. Es war ein Massensexodus von Europäern in die Neue Welt, wie Bade treffend beschreibt.

Auf dieses Jahrhundert der proletarischen Wanderungsströme folgte eine ganz andere Ära, nämlich das Jahrhundert der Flüchtlinge. Die Epoche des „heimatlosen Menschen“ war wiederum eine beispiellose Zeit, in der „Wanderungsbewegungen“ im europäischen und im atlantischen Raum in einem bis dahin ebenfalls nicht gekannten Maß durch politische Entwicklungen oder durch staatliche

Rahmenbedingungen ausgelöst und erzwungen wurden. Der Begriff „Wanderungsbewegung“ verdeckt die Grausamkeit der Epoche eines düsteren Jahrhunderts. Denn es ging um die größte Vertreibungsaktion der Geschichte. Von den zwölf Millionen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus dem alten Ostdeutschland und der Tschechoslowakei starben Millionen schon auf ihrem Weg in den Westen. Und es ging um Millionen Zwangsarbeiter in Hitler-Deutschland, die aus ganz Europa an ihre Arbeitsstätten gezwungen wurden. Ein neuer Flüchtlingsstrom bildete sich später als Folge der Kriege auf dem Balkan. Millionen Menschen flüchteten. Und auch als die Waffen schwiegen, kehrten nicht alle zurück.

Zwischen diesen Vertreibungsepochen aber wanderten Millionen Europäer aus den alten europäischen Kolonien wieder nach Europa zurück. Und in Deutschland suchte man seit den sechziger Jahren dringend Millionen „Gastarbeiter“ aus ganz Europa. Heute gibt es die Festung Europa, die interkontinentale Süd-Nord-Wanderung – und als Antwort darauf in ganz Europa Fremdenfeindlichkeit.

Bade hält die Rede von der Festung Europa für gleichzeitig richtig und falsch. Sie sei falsch, weil Europa offen geblieben sei für viele auf nationaler Ebene erwünschte oder auf Grund übergreifenden europäischen Rechts tolerierte Zuwanderer. Der Begriff der Festung sei aber richtig im Blick auf die Zuwanderungsbeschränkungen und auf die Abwehr unerwünschter Zuwanderer, bevor diese über europäische Grenzen in den Geltungsbereich des Asylrechts gelangen. „Es ist allemal Zweck einer Festung, denen, die drinnen leben, Schutz vor tatsächlicher oder vermeintlicher Bedrohung von außen zu bieten und nur diejenigen einzulassen, die nach Entscheidung der Bewohner der Festung als erwünscht oder als schutzbedürftig gelten.“

Klaus J. Bade, Professor in Osnabrück, hat vor einigen Jahren das Standardwerk „Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland“ geschrieben. Seine Darstellung der unterschiedlichsten Wanderungsbewegungen in Europa in den letzten zwei Jahrhunderten hat alle Voraussetzungen, ebenfalls ein Standardwerk zu werden. Es informiert umfassend und ohne Scheuklappen über eines der brisantesten Themen, mit denen Europa sich beschäftigt hat und mit denen es sich zwangsläufig weiter beschäftigen wird.

■ Klaus J. Bade: *Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.* Beck Verlag, München. 510 Seiten, 58,90 Mark.